

Segen für Mensch und Maschine

GLEMSECK (Dekanat Leonberg) – Das Glemseck in Leonberg ist ein beliebter Treffpunkt für Motorradfahrer. Am Frühlingsanfang feierten dort Hunderte von Bikern gemeinsam einen Gottesdienst und beteten für eine sichere Saison. Sie kamen aus allen Himmels- und Glaubensrichtungen, eine kunterbunte Gemeinde mit vielen, die sonst mit der Kirche rein gar nichts am Hut haben. Von Andreas Steidel



Glemseck

liegt an der alten Solitude-Rennstrecke bei Leonberg und ist nicht mehr als ein Hotel mit Biergarten. Das Hotel gehört der Gemeinde im Glemseck.

Die Segensbänder sind der Renner. Sie werden den Gottesdiensthelfern förmlich aus der Hand gerissen. Jeder will zwei dieser kleinen roten Bänder haben. Einen fürs Handgelenk und einen fürs Motorrad. Doppelt hält besser, ein zweifacher Segen für Mensch und Maschine zu Beginn einer Saison, bei der man wieder einmal nicht weiß, wie sie verlaufen wird.

Es ist erstaunlich, wie mucksmäuschenstill ein Haufen von Bikern doch sein kann. Gerade kamen sie noch mit

keinem fest umgrenzten Kirchenraum statt, er ist ein offenes Angebot für alle, die irgendwie interessiert sind. Zu den besonders Interessierten gehört Martin Heubach. Der Diakon ist schon am frühen Morgen mit dem Motorrad aus Hohenlohe angekommen. Hat zuvor Station in Schwäbisch Hall gemacht, wo zeitgleich ein weiterer großer Biker-Gottesdienst stattfindet. Motorradfahren ist seine Leidenschaft, von frühester Jugend an. „Es macht einfach Spaß, ist so cool“, sagt der

zur besseren Vernetzung der Angebote. Was jetzt noch fehlt, ist ein hauptamtlicher Mitarbeiter, der sich speziell den Motorradfahrern annimmt. „Die offizielle Kirche muss diesen Arbeitszweig endlich anerkennen“, sagt auch Michael Aschermann. Aschermann ist der Vorsitzende des Arbeitskreises Motorrad und Kirche. In schwarzer Lederluft steht er neben Heubach, mit seinem markanten Backenbart sieht er aus wie ein altgedienter Harley-Davidson-Fahrer. Aschermann kommt aus Pfullingen, hat 1968 mit zehn Jahren auf dem Hockenheimring den Autorennfahrer Jim Clark verunglücken sehen.

Sicherheit ist für ihn seither das große Thema. Aber da ist er keineswegs allein. Fast jeder der Gottesdienstbesucher in Glemseck hat schon einen Freund verloren. Oder zumindest einen schweren Unfall miterlebt. Manche sind selbst schon gestürzt, im Krankenhaus gelegen, noch einmal davongekommen. Das macht demütig, und irgendwie auch dankbar. Das Gebet am Ende des Gottesdienstes ist mehr als nur eine Pflichtübung. Viele schließen die Augen, sprechen die Worte leise, aber intensiv mit. Nach dem Vaterunser gibt es donnernden Applaus. Er wirkt wie eine Befreiung, ein Aufbruchssignal. Nun wird alles gut, der Start in die neue Saison kann beginnen.

Das Glemseck ist ein beliebter Motorradfahrertreffpunkt. Direkt an der alten Rennstrecke Solitude gelegen, war es immer wieder auch ein Ort von Gottesdiensten. Zum Auftakt, zum Gedenken, zu Weihnachten und Ostern. Das alte Strecken-Hotel ist inzwischen Eigentum der Gemeinde am Glemseck. Eine Personalgemeinde, die aus dem offenen Strafvollzug im Seehaus hervorgeht und die sich um kirchenferne Gruppen kümmert.

Gemeindeführer Tobias Merckle spricht die Eröffnungsworte des Motorradfahrergottesdienstes. Er ist selbst Biker, steht in schwarzer Kluft vor den Männern und Frauen auf den Bierbänken.

ihren heißen Öfen angeknattert, schwatzten und lachten, umarmten sich und tauschten alte Geschichten aus. Nun stehen sie andächtig da und beten, tief versunken in ihre Gedanken: „Vaterunser im Himmel, geheiligt werde dein Name.“ Der Gottesdienst für Motorradfahrer ist gut besucht an diesem Sonntagmorgen. Ein paar hundert sitzen auf den Bänken, doch eine Vielzahl weiterer Lederkombiträger liegt im Gras. Manche stehen auch nur neugierig am Rande, hören kurz zu, gehen weg, kommen wieder. Der Motorradgottesdienst auf der grünen Wiese findet in

63-Jährige. Im Grunde hatte Heubach sich schon von den schweren Maschinen verabschiedet. Dann, mit 50, hat es ihn wieder gepackt. Das Risiko ist ihm dabei sehr wohl bewusst. „Davor habe ich Respekt“, meint er. Viele kennen Martin Heubach als Messe-Diakon und Zeltmeister, zuständig für die technisch-organisatorische Seite der Zeltkirche. Die seelsorgerliche Begleitung von Motorradfahrern ist sein Hobby, eines allerdings, das ihm ganz besonders am Herzen liegt. Vor vier Jahren hat er den „Arbeitskreis Motorrad und Kirche“ gegründet,



nt gemischte Gruppe: Die Motorradfahrergemeinde kommt aus allen Himmelsrichtungen.

Fotos: Gemeindeblatt

„Es ist toll, dass wir diese Freiheit haben“, sagt er, „die Freiheit auf dem Moped und die Freiheit zum Gottesdienst feiern.“

Dann kommt lautstarke Rockmusik von der Bühne. „Sacred Hope“, eine christliche Gruppe aus Flensburg, übernimmt den musikalischen Teil. Nach dem Gottesdienst werden sie noch ein Konzert geben, verwegene aussehende Typen, die aus ihrem christlichen Glauben keinen Hehl machen: „Das Abenteuer fängt bei Jesus an“, sagt Udo, der in der Rock-Formation das Saxophon spielt.

3000 Motorradfahrer sind an diesem Tag angemeldet. Nach dem Konzert wollen sie gemeinsam eine Ausfahrt machen. Ein paar Hundert hören der Lebensgeschichte von Prediger Helmut Strobel zu, der ihnen beim Gottesdienst seinen Weg der Befreiung erzählt. Vor 31 Jahren hat er sich seine erste Harley gekauft und irgendwann dem Vater erzählt, dass er seinen Betrieb nicht übernehmen wird. „Gott hatte für mich einen anderen Weg“, sagt er voller Inbrunst.

Die Streetbunnys lauschen ihm wie gebannt. Dabei sind sie alles andere als eine kirchliche Motorradfahrergemeinschaft. In ihren weißen Häschenkostümen sehen sie aus wie eine Gruppe von Hästrägern auf zwei Rädern. Sie wollen auffallen, zeigen, dass Motorradfahrer Humor und Gemeinsinn haben und sind zwischenzeitlich als überregionaler Verein organisiert.

Es ist eine bunte Truppe von Menschen, die sich an diesem Sonntag am Glemseck versammelt hat. Männer und Frauen, Langhaarige und Kurzhaarige. Die „Bacas“ („Bikers Against Child Abuse“) haben einen Informationsstand, Motorradfahrer, die sich gegen Kindesmissbrauch einsetzen. Daneben stehen die Medical Knights, die erreichen wollen, dass mehr Biker Erste-Hilfe-Kurse besuchen.

„Unser Helm schützt den Kopf, unser Glaube die Seele“, steht auf dem Shirt eines Bikers, der der christlichen Motorradgemeinschaft SRS angehört. Vorsicht ist eben doch die Mutter der Porzellankiste und ein blindes Gottvertrauen nicht das, was alle Gefahren auf der Straße beseitigt. Jetzt herrscht aber erstmal eitel Sonnenschein am Motorradfahrer-Himmel. 20 Grad, strahlend blaues Wetter, es kann losgehen. Mit dem Segensbändchen um den Arm und um den Lenker des Motorrads.



Information

Der nächste **Motorradfahrergottesdienst** findet am 29. April um 10 Uhr beim Maifest in Bernloch auf dem Festplatz statt. Danach geht es am 1. Mai um 11 Uhr in Aidlingen (Waschanlage) weiter, wo auch Oldtimer zugegen sind. Am 6. Mai wird um 10 Uhr auf dem Trautenhof bei Jagsthausen zum Biker Gottesdienst eingeladen, eine der größten Veran-

staltungen im Lande. Der nächste Motorradgottesdienst am Glemseck findet am 2. September um 11 Uhr beim Bikertreffen „Glemseck 101“ statt. Alle weiteren Termine im Überblick gibt es in dem Faltblatt „Motorrad und Kirche in Württemberg“, Telefon 0711-458049402, Internet: www.missionarische-dienste.de oder www.kirche-im-gruenen.de

Motorradgottesdienst in Glemseck mit Michael Aschermann (Bild Mitte links) und Diakon Martin Heubach (rechts daneben) vom Arbeitskreis Motorrad und Kirche.

Fotos: Gemeindeblatt